



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Arbeiterassoziationen in Deutschland.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Arbeiterassociationen in Deutschland.

Wenn wir in Deutschland rücksichtlich der Ausbildung des Associationswesens gegen England und bei den Productivassociationen auch gegen Frankreich zurückstehn, so sind die Gründe bereits von uns angedeutet. Wie bei uns die politische Mündigkeit der arbeitenden Classen und mit ihr das Bewußtsein ihrer Zustände so wie das Streben, sie zu verbessern, durch die staatlichen Verhältnisse zurückgehalten wurde, vermochte auch die neuere Industrie und in ihrem Gefolge das Proletariat, erst später festen Fuß in Deutschland zu fassen. Das Kleingewerbe besonders, repräsentirt durch einen in der alten Zunftverfassung fußenden, sich einer ziemlichen Bedeutung im Gemeindeleben, einer gewissen Wohlhabigkeit und Bildung erfreuenden Handwerkerstand, leistete äußerst zähen Widerstand, und wurde erst während der letzten drei Decennien dergestalt überflügelt, daß es vor den gesteigerten Anforderungen der Consumenten einerseits, und den gesteigerten Leistungen der großen Producenten andererseits, endlich eine Position nach der andern als unhaltbar aufzugeben genöthigt war. So war es erst dem Jahre 1848 vorbehalten, eine allgemeine Bewegung mit wirklich praktischen Zielen unter dem deutschen Arbeiterstande hervorzurufen, welcher von den frühern doctrinären Versuchen eines Weitling und anderer, die, nach dem Muster der Franzosen, mit fertigen socialistischen Systemen einer sogenannten Gesellschaftsorganisation auftraten, wenig berührt worden war. Auch jetzt vermochten die französischen Ideen der socialen Republik, ob sie schon mit dem ersten Anstoß der ganzen Bewegung von Frankreich aus zu uns herüberdrangen, bei der großen Mehrheit keine rechte Wurzel zu fassen, vielmehr nahm die Sache, wegen der schon berührten specifisch deutschen Verhältnisse, ihren eignen Gang. Gleich vom Beginn schieden sich nämlich die Arbeiter in zwei einander gegenüberstehende Hauptrichtungen, von denen die eine in den Handwerkermeistern, die andere in der Masse der Lohnarbeiter ihren vorzüglichsten Stützpunkt fand. Die erste Partei, welche besonders in Süddeutschland noch eine, wenn auch im Verfall begriffene Organisation und manche Privilegien behauptete, strebte im Wesentlichen die Rückkehr zu den alten Zuständen an, und wandte sich an den Staat um den erforderlichen Schutz. Die andere Partei vertrat mehr das Princip der Gewerbefreiheit,

und versuchte eine Organisation von Arbeiterverbänden, welche mittelst der Selbsthilfe der Betheiligten eine Verbesserung von deren Lage anstrebte.

Die eigentliche Handwerkerbewegung ging, ihrer ange deuteten Tendenz nach, hauptsächlich darauf aus, Einfluß auf die Regierungen und die gesetzgebenden Versammlungen, namentlich in Frankfurt und Berlin, zu gewinnen, und organisirte sich in localen und provinciellen Handwerkervereinen, welche Petitionen und Deputirte an jene Nationalversammlungen einsendeten, um dieselben bei Berathung der geforderten Gesetze zu influiren. Wirklich gelang es ihnen in dem überstürzenden Drange jener Zeit, manche ihrer Forderungen — z. B. in der von uns bereits angeführten preussischen Gewerbeordnung vom 2. Januar 1849 — durchzusetzen. Doch erhielt das alte, zerbrockelte, mit dem unabweisbaren Zeitbedürfniß im zu schroffen Widerspruch stehende System durch solches einzelne Flickwerk keinen neuen Halt, und die Lage der Dinge hat sich für den Handwerker dadurch um nichts gebessert, so daß die nach dieser Richtung gemachten Anstrengungen als verfehlt angesehen werden müssen.

Nicht besser ging es den Lohnarbeitern. Nach den Beschlüssen ihres im Sommer 1848 zu Berlin zusammengetretenen Congresses wurde zwar ein Organisationsplan entworfen. Da sollten sämmtliche Arbeiter eines Orts nach ihren verschiedenen Branchen zusammentreten und Localcomités bilden, welche den Bezirkscomités in passend gelegenen größern Städten, und diese wieder einem Centralcomité — vorläufig in Leipzig — untergeordnet waren. Die Localcomités galten als Arbeitsnachweis- und Lohnungsbüreaus für alle Arbeiter eines Orts, nur durch ihre Vermittlung konnte man Arbeiter erhalten, nur an sie wurden die Löhne bezahlt, von denen sie gewisse Procente zu einem gemeinschaftlichen Fond zurückbehielten, an dessen Erträge die Arbeiter erst nach 10 Jahren Ansprüche hatten. Der Fond sollte theils als Creditbank für die Arbeiter, theils zum Ankauf von Grundstücken benutzt werden. Doch wollte die ganze Organisationsplan nicht Platz greifen, weil man von oben nach unten organisirt, dem Ganzen eine Spitze, aber keine Basis gegeben hatte. Denn mit Einsetzung der Comités war nichts gethan, so lange es an den Localvereinen fehlte und die Arbeiter sich nicht allgemein betheiligten. Um aber bei den letztern Anklang zu finden, hätte man sich, statt die Sache in dieser Allgemeinheit anzugreifen, mehr an die speciellen Arbeitszweige anlehnen und nicht gleich von Haus aus so weit aussehende, dem Gesichtskreise der Teilnehmer zu fern stehende Unternehmungen projectiren müssen. Wirklich hieß es der Resignation von Leuten, die bei beschränkten Mitteln von der Hand in den Mund zu leben gewöhnt sind, zu viel zugemüthet, fortlaufende, ihnen sehr fühlbare Lohnabzüge auf die Dauer von 10 Jahren zu verlangen, ohne ihnen bis dahin einen irgend fühlbaren Vortheil zu gewähren. Zu diesen Mißständen gesellten sich noch Verbote der Regierungen, welchen eine so weit zielende,

so allgemeine Verbindung politisch gefährlich schien, und so zerfiel das Ganze schon 1849 dergestalt, daß es nirgend zu dauernden Gestaltungen und bleibenden Resultaten kam.

Aber grade in dem beiderseitigen Mißlingen der zwiespaltigen Bewegung fand sich für dieselbe ein Einigungspunkt, an welchen sich mit praktischen Organisationen anknüpfen ließ. Indem ein Theil der Handwerker zu der Einsicht gelangte, daß die Rückkehr zum Alten und der Schutz des Staats im Gewerbebetriebe von Tage zu Tage immer unmöglicher werde, näherte er sich dem leitenden Gedanken der übrigen Arbeiter, der Selbsthilfe, während wiederum die letztern von jenen zu vagen und weitaussehenden Unternehmungen sich zur Wahrnehmung ihrer unmittelbaren und nächsten Interessen hingedrängt fühlten. So wurde der Boden erst für die localen Genossenschaften zu speciellen Zwecken, die wirthschaftlichen und gewerkschaftlichen Associationen vorbereitet, und es bedurfte nur eines Anstoßes, um die allgemeine, in der Hauptströmung liegende Disposition der arbeitenden Classen dahin zu lenken. Daß dieser Anstoß von einer Anzahl nicht bedeutender Landstädte der preussischen Provinz Sachsen, namentlich der Stadt Delitzsch ausging, lag in dem rein zufälligen Umstande, daß sich hier der frühere Deputirte der preussischen Nationalversammlung, der mit Leitung der für die Handwerkerverhältnisse eingesetzten Fachcommission betraut gewesene Obergerichtsassessor Schulze der Sache mit Wort und That annahm und nicht nur die ersten Organisationen selbst leitete, sondern auch, insbesondere seit seinem Austritt aus dem Staatsdienst, die Förderung des Associationswesens in der Presse und sonst auf jede Weise als seine Lebensaufgabe beharrlich verfolgte, so daß noch gegenwärtig die in diesem Ort und den Nachbarstädten blühenden Associationen als Muster gelten und ihre Anregung nach weit hin durch das gemeinsame Vaterland verbreiten. Doch ist die ganze Bewegung insofern noch in den ersten Stadien, als sie sich bisher noch nicht bis zum Gewerbebetrieb für gemeinsame Rechnung erhoben hat, obschon man dies Seitens der leitenden Personen selbst als das eigentliche Ziel anerkennt. Vielmehr hat man sich bisher auf die eigentlich wirthschaftlichen Associationen beschränkt, und es mit den Verbänden zu gewerblichen Zwecken meist bei der gemeinsamen Beziehung der Rohstoffe so wie Beschaffung baarer Geldmittel bewenden lassen. Doch haben diese Associationen im Gegensatz zu den englischen und französischen vieles Eigenthümliche, wie sie denn von Haus aus ganz selbstständig und gleichzeitig mit jenen, im Sommer 1849 begannen, wo man die Einrichtung und die Resultate jener in Deutschland noch so gut wie gar nicht kannte. Um dies darzuthun, lassen wir hier zunächst den Grundgedanken der ganzen Organisation, wie ihn die schulzeschen Schriften, welche beinahe ausschließlich das betreffende Material enthalten, insbesondere: Das Associationsbuch für deutsche Handwerker und Arbeiter. Leipzig, 1853, bei

E. Keil, und die Broschüre: Vorschußvereine als Volksbanken. Leipzig, 1835. bei demselben offen darlegen, hier in der Kürze folgen, worauf wir zu den erreichten Resultaten selbst übergehn werden.

Nach Schulzes Ansicht muß grade in Deutschland bei dem ersten Angriffe der Sache mit einer gewissen Zurückhaltung vorgegangen werden, weil die Zerstörung der frühern Gewerbsorganisation noch nicht vollständig genug erfolgt, der Platz noch nicht von den alten Trümmern so weit geräumt ist, um mit völliger Freiheit zum Neubau zu schreiten. Insbesondere hat man mit dem den Deutschen eigenthümlichen Hange zur Absonderung zu kämpfen, der in der Isolirung die Selbstständigkeit opfern zu müssen meint, obschon diese letztere der Wahrheit nach nur durch jenen innigen Anschluß der Einzelnen aneinander gerettet werden kann. Daher thut man am besten, vorerst mit den wirtschaftlichen und beschränkteren gewerblichen Verbänden der vorbemerkten Art zu beginnen, welche die Vorbedingungen eines lohnenden Gewerbebetriebes den Mitgliedern sichern, ohne dieselben im Gewerbebetriebe selbst vorläufig zu associiren, der vielmehr von jedem Einzelnen wie bisher für seine eigne ausschließliche Rechnung fortgesetzt wird. Erst wenn man ihnen auf diese Weise die außerordentliche Macht der Association augenfällig bewiesen, sie gewissermaßen so für die höheren Stufen derselben erst empfänglich und reif gemacht hat, soll man allmählig zur Bildung großer gemeinsamer Etablissements mit ihnen vorschreiten, sich aber ja vor unvermittelten und übereilten Versuchen dieser Art hüten, welche bisher meist mißlungen sind, was jedes Mal die üble Folge hat, daß dadurch der Boden auf längere Zeit für jede derartige Saat verdorben wird. In diesem Sinne hat Schulze ein ineinandergreifendes System von Associationen zu organisiren versucht, welches die wichtigsten Beziehungen der arbeitenden Classen umfaßt und überall auf die von uns früher besprochenen Grundsätze der Solidarität und Selbsthilfe gegründet ist. Zunächst suchte er die Arbeiter aller Branchen in locale Verbände zu solchen wirtschaftlichen Zwecken zu vereinen, deren vortheilhafte Verfolgung eine möglichst große Mitgliederzahl bedingt, wie bei den Vereinen zur Krankenpflege und Anschaffung nothwendiger Lebensbedürfnisse im Großen. Sodann aber ging sein Bestreben dahin, die Arbeiter einzelner Gewerke, besonders die kleinen Meister (Schuhmacher, Tischler, Weber u. a.) in specielle, die sogenannten gewerkschaftlichen Genossenschaften zu vereinigen, welche für gemeinschaftliche Rechnung die zum Gewerbebetriebe der Einzelnen erforderlichen Rohstoffe anschaffen und manche andre gemeinsame Anstalten treffen, wie zum Gebrauch für den Einzelnen zu kostspielige Arbeitsvorrichtungen und zum Verkauf ihrer Producte in gemeinschaftlichen Magazinen u. Hand in Hand damit gehen aber ganz besonders die Creditverbände, die Vorschußvereine oder Darlehnskassen, welche wieder die Gesammtheit der Arbeiter eines Orts umfassen,

mit der Aufgabe, die Einzelnen mit der nöthigen Baarschaft zum lebhaftern Geschäftsbetriebe zu versehen und sie so viel als möglich der Vortheile eines größern Capitals theilhaft zu machen. Diese Vorschußvereine kommen ganz besonders solchen Arbeitern zu Statten, in deren Gewerke am Orte keine specielle gewerkschaftliche Genossenschaft besteht, doch werden sie auch von den Mitgliedern der letztern ebenso häufig benutzt, um ihr Conto in dem Associationslager zur rechten Zeit durch Baarzahlung zu bereinigen, wenn sie einmal mit dem Absatz ihrer Producte ein wenig ins Stocken gekommen sind.

Was die rechtliche Verfassung der fraglichen Associationen betrifft, so entspricht dieselbe, mit wenigen Ausnahmen, der *Société en nom collectif* des französischen Code de commerce, der *Societas* des römischen, in Deutschland noch vielfach geltenden gemeinen Rechts, deren wir im vorigen Abschnitte gedenkten. Als erlaubte Privatgesellschaften stehen die Associationen, wie das preussische Landrecht insbesondere das Verhältniß auffaßt, ihren Gläubigern und Schuldnern mit den Rechten und Pflichten einer Societät gegenüber d. h. ihre Mitglieder haften Dritten solidarisch und haben unter sich gleiche Rechte und Pflichten. Die innern Angelegenheiten werden daher durch Mehrheitsbeschlüsse geordnet und die Verwaltung ist gewissen Beamten und Ausschüssen nach Inhalt des Statuts oder Gesellschaftsvertrages übertragen, in welchem die nöthigen Vollmachten enthalten sein müssen, für die Fälle, wo Beamte Namens der Gesellschaft zu handeln befugt sein sollen. Mit dieser Verfassung ist man bei den bisherigen Associationen im Allgemeinen durchgekommen, doch dürfte, sobald man zur Production für gemeinschaftliche Rechnung übergeht, eine mehr einheitliche Leitung erfahrungsmäßig Bedürfnis werden, in welchem Falle man in der auch dem deutschen Handelsrechte bekannten Commanditgesellschaft die geeignetere Form finden wird. Wegen der Einrichtungen im Detail beziehen wir uns auf die schulzischen Bücher, welche Statuten, Geschäfts- und Rechnungsformulare und alles hierher Gehörige nebst den erreichten Resultaten auf das vollständigste enthalten.

Was die Wirksamkeit und Verbreitung der berührten Verbände betrifft, so sind die Vorschußvereine nebst den Associationen specieller Gewerke weitaus die bedeutendsten und erblicken wir in ihnen zugleich die eigenthümlich deutsche Form der Association, wie sie in unsern vaterländischen Zuständen am besten Wurzel fassen konnte.

Insbondere haben a) die Vorschußvereine seit den wenigen Jahren ihres Bestehens (seit 1830) eine Ausbreitung und einen Aufschwung genommen, wie dies bei unserm etwas bedächtigen Volke fast ohne Beispiel ist. Nur verwechsle man dieselben nicht mit jenen wol schon früher vorkommenden, auf Geschenke und unzinshar vorgestreckte Capitalien einzelner Wohlthäter gegründeten, kümmerlichen Almoseninstituten, die hier und da unbemittelten Gewerbetreibenden

kleine Beiträge von 5—20 Thalern vorstreckten, ohne dem Bedürfniß auch nur im Entferntesten zu genügen. Wie die Vorschüsse bei ihnen, wegen des dem Ganzen anklebenden Charakters der Mildthätigkeit, mehr als eine Art Unterstützung bewilligt und angenommen wurden, bei denen man weder Seitens der Geber es mit Prüfung der Zahlungsfähigkeit, noch Seitens der Empfänger mit der Rückzahlung so genau nahm, konnten solche Anstalten meist nur auf kurze Frist ein kümmerliches Dasein hinschleppen, da das Interesse der Gründer, welche davon, statt des Dankes, nur immer gesteigerte Anforderungen an ihre Beutel ernteten, sehr bald erkaltete, und die unverantwortlich zersplitterten Mittel nicht wieder ersetzt wurden. Im directen Gegensatz hiermit fußen die von uns gedachten Vorschußvereine lediglich auf der Selbsthilfe, der eignen Kraft der Mitglieder, welche der Vorschüsse bedürfen. Gegen solidarische Verhaftung derselben und landesüblichen Zins werden die erforderlichen Anlehen für die Vereinskasse aufgenommen, in welche außerdem alle gewisse, ihnen nicht lästig fallende Steuern von einigen Groschen monatlich einlegen müssen, aus welchen ihnen, in Verbindung mit den auf sie fallenden Dividenden vom Gewinn des Vorschußgeschäfts, allmählig ein Guthaben, eine Art Actie gebildet wird. Obschon der größte Theil der Mitglieder zu den Unbemittelten gehört, hat es den Vereinen bei Anwendung der erwähnten Maßregeln, über deren außerordentliche Wirksamkeit wir uns früher verbreiteten, noch nie an Geld gefehlt, vielmehr konnten sie die ihnen gemachten Offerten nicht einmal immer benutzen. Besonders übten die Dividenden, welche nach Höhe des jeweiligen eingesteuerten Guthabens den Mitgliedern gut geschrieben wurden, einen außerordentlichen Reiz auf dieselben, ihre Besteuer möglichst zu verstärken, um ihr Guthaben höher zu bringen, und selbst die Aemstern trugen jeden mühsam abgedarbtten Groschen in die Kasse, indem sie auf diese Weise zum ersten Male der Wohlthat eines wenn auch noch so kleinen Bestzes froh wurden, den sie von Tag zu Tag wachsen sahen. So gehört bei den meisten Vereinen schon nach wenigen Jahren ein großer Theil — in Delizsch gegenwärtig die Hälfte — des Betriebsfonds als Guthaben den Mitgliedern, und grade daß mit den Vortheilen eines stets bereiten Credits für ihr Geschäft die Anfänge einer eignen Capitalbildung, mit allen ihren wohlthätigen wirtschaftlichen und sittlichen Folgen, Hand in Hand gehen, zu welcher es die meisten der betheiligten Arbeiter sonst niemals gebracht hätten, gehört mit zu den größten Segnungen dieser Vereine. In dieser Hinsicht thun sie es namentlich den Sparkassen weit zuvor, da die letztern den Sparern keinen Credit und nur äußerst geringe Zinsen geben, während die Dividenden der Vorschußvereine fast noch nie unter 10 Procent ausgefallen sind. Zudem sind die Sparkassen den Interessen des Arbeiterstandes auch insofern feindlich,

zwischen Sparkassen und Vorschußvereinen, die hier eine so ungeschickliche Konkurrenz führen.

als die in ihnen angehäuften Summen dem Kleinverkehre verloren gehn, und nur gegen ganz sichere Hypothek ausgeliehen zu werden pflegen.

Daß natürlich, um die Zinsen der Vereinsgläubiger und Verwaltungskosten zu decken, und noch einen Uberschuß zur Dividende zu behalten, die Vorschußempfänger angemessene Zinsen und Provision zahlen müssen, versteht sich von selbst, und ist beides im Durchschnitt zusammen auf 8—10 Procent auf das Jahr normirt. Da die Vorschüsse, des raschen Umsatzes halber, der im Kleinverkehre die Regel bildet, meist nur auf Monate genommen werden, so findet niemand diesen Zinsfuß lästig, der etwa dem des Bankiers entspricht, welcher bei kürzern Anlehen auch 6 Procent jährlichen Zins und $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{4}$ Procent Provision pro Monat zu berechnen pflegt. Jedenfalls ist er unendlich niedriger als der Zins, welchen die unbemittelten Gewerbetreibenden, wenn sie überhaupt Geld erhielten, bei denen, die hieraus ein Geschäft machten, zahlen mußten, wo Schulze Fälle aufzählt von Darlehen auf kurze Frist, für welche der Zins, auf das Jahr gerechnet, mehre hundert Procent betrug, und 40—50 Procent (z. B. 4 Thaler von 20 Thaler Capital auf den Monat) als höchst billig galten. Dagegen haben die Mitglieder obiger Vereine nur 20—25 Silbergroschen monatlich für 100 Thaler Capital an Zins und Provision zusammen zu zahlen und erhalten obenein alles, was davon nach Deckung der unvermeidlichen Geschäftsunkosten übrig bleibt, in Gestalt der Dividende wieder zurück. Wer es aber weiß, welchen Werth es für den Gewerbetreibenden hat, jeden Augenblick die benötigte Baarschaft erhalten zu können; welchen Nutzen er sich mit 50—100 Thalern zur rechten Zeit schaffen kann, der wird obigen Zinsfuß in keiner Weise zu hoch finden.

Die Höhe der Vorschüsse richtet sich nach den Mitteln der Kasse und dem localen Bedürfnisse und ist bei den einzelnen Vereinen verschieden. Doch wird in den kleinern Landstädten gegenwärtig meist bis zu 300, ja 500 Thaler, in den Mittelstädten und größern Orten schon bis zu 1000 Thaler auf einmal creditirt, was das Bedürfniß des Kleingewerbes eigentlich schon übersteigt, und daher kommt, daß auch wohlhabendere Gewerbetreibende den Vereinen beizutreten anfangen. Darin aber stimmen alle Berichte überein, daß wegen Mangel an Baarschaft wol noch nie ein sonst annehmbares Vorschußgesuch abgewiesen zu werden brauchte, indem die meisten Vereine bereits im Stande waren, wegen mehr als ausreichenden Geldofferten sich ihren vollen Bedarf gegen 4 oder höchstens $4\frac{1}{2}$ Procent Zinsen zu verschaffen.

Die Sicherheit der Vorschüsse endlich konnte, der Natur der Sache nach, nur eine persönliche sein, wollten die Institute nicht ihren Hauptzweck, dem Kleingewerbe aufzuhelfen, verfehlen. Moralische und geschäftliche Tüchtigkeit und Solidität sind zumeist die Eigenschaften, auf welche man sieht, und um

hierüber ein sicheres Urtheil von den nächsten Bekannten und Berufsgenossen des Schuldners zu erhalten, welche genaue Einsicht in den Geschäfts- und Vermögensstand desselben haben, erwies sich die Bürgerschaft als der beste und sicherste Anhalt, welche man (alternativ mit Pfand) stets da forderte, wo der verlangte Credit das Guthaben eines Mitgliedes um ein Namhaftes überstieg. Da der Dienst, den sich die Mitglieder als Bürgen leisten, ein gegenseitiger ist, indem der Bürge bald selbst wieder in die Lage kommt, des Bürgen zu bedürfen, so hat sich das richtige Verhältniß in dieser Beziehung bald von selbst unter den Mitgliedern regulirt, und wo die Bürgen sich aus- sagen, ist dies stets das sicherste Zeichen, daß der Vorschussfucher, mindestens auf Höhe der geforderten Summe, kein Vertrauen verdient. Für welche Schande es aber unter den betheiligten Classen geachtet wird, einen Bürgen in Schaden zu bringen, davon enthalten die schulzeschen Bücher bemerkenswerthe Beispiele. Kurz, ohne die Bürgerschaft, als die einzig mögliche verantwortliche Controle der Schuldner, ist die Organisation des persönlichen Credits auf dauerhaften Grundlagen, für dergleichen Institute mindestens, nicht möglich, wie ja selbst die großen Banken anerkennen, welche keinen Wechsel ohne einige Ciro's von guten Firmen discountiren. Nur ihrer Einführung ist zu danken, daß bei unsern Vereinen Verluste von irgend einigem Belang bisher glücklich vermieden sind, für deren Uebertragung übrigens durch Bildung eines Reservefonds überall gesorgt ist, in welchen gewisse Eintrittsgelder der Mitglieder und Gewinnanteile fließen.

Wir geben auf nächster Seite eine tabellarische Uebersicht des Geschäfts- und Kassenstandes von einer Anzahl von Vorschussvereinen, deren Rechnungen veröffentlicht sind, aus dem leztverfloffenen Geschäftsjahre, und verweisen wegen unserer Nachrichten auf die deutsche Gewerbezeitung zu Leipzig, welche eine besondere Abtheilung: „Die Innung der Zukunft“ in Verbindung mit Schulze als eigentliches Organ dem Associationswesen gewidmet hat, worin sich das Hauptsächlichste der hierher gehörenden Statistik vorfindet. Zur Erläuterung der Tabelle mögen folgende Bemerkungen dienen. Die unter Nr. 2 und 3 aufgeführten Vereine zu Eilenburg und Eisleben haben außer dem Verkehr der unbemittelten Classen, von denen sie lediglich gestiftet wurden, schon mehr den des eigentlichen gewerblichen Mittelstandes an sich gezogen, und der letztere ist seit vorigem Herbst, unter der Form eines Commanditgeschäfts, in eine förmliche Discountogesellschaft übergegangen, indem die Mitglieder die Vorschüsse, welcher sie bedürfen, gegen Wechsel entnehmen, welche der Verein discountirt: ein glänzender Beweis, welcher Modificirung das diesen Associationen zu Grunde liegende Princip, je nach dem localen Bedürfnisse, fähig ist. Uebrigens umfassen die bei Eisleben mitgetheilten Zahlen den Umsatz von 18 Monaten, vom 1. Januar 1856 bis Ende Juni 1857,

Es hatten nachstehende Voranschüßvereine im Jahre 1856 folgenden Geschäftszustand, und Cassenstand, wobei überaß die Groschen und Pfennige weggelassen und alle Summen in Thalern ausgedrückt sind.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
Ort, wo der Verein seinen Sitz hat.	Stiftungsjahr.	Mitgliederzahl.	Einnahmehaft des Orts.	Summe der im letzten Jahre gegebenen Voranschüsse.	Zinsen und Provision davon.	Reingewinn des Voranschusses im letzten Jahre.	Guthaben der Mitglieder in der Vereinskasse.	Bestand vom Voranschusse am 31. Dec. reschlossen.	Höhe des Reservefonds.	Ganzer Reservefond als Summe von Nr. 8-10 incl.
				Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.
1. Delfisch	1850	307	5,000	24,532	576	229	2,729	3,006	303	6,039
2. Gilenburg	1851	750	40,000	ca. 38,024	2,422	65	1,342	29,683	90	31,163
3. Bördig	1853	134	4,000	22,822	419	244	1,292	3,810	58	5,161
4. Hameln	1853	?	7,000	5,367	149	?	945	1,386	288	2,620
5. Gisleben	1854	295	14,000	90,090	1,492	397	8,428	ca. 15,000	639	ca. 25,000
6. Gelle	1854	113	12,000	3,642	84	23	463	1,388	61	1,913
7. Meiffen	1855	285	9,000	ca. 60,000	1,180	618	2,589	15,850	655	19,095
8. Bitterfeld	1855	288	4,500	11,340	308	55	960	1,855	401	2,917
9. Silberstein	1856	102	16,000	2,641	99	4	262	1,040	58	1,361
10. Königberg i. Pr.	1856	67	70,000	2,247	406	37	357	781	403	1,244
11. Dstenfeld	1856	36	2,500	1,052	27	7	58	250	5	310
12. Prenzlau	1856	87	15,000	2,506	70	—	164	1,160	48	1,373
13. Brehna	1856	153	2,000	4,171	141	34	746	1,509	64	2,319
14. Leipzig	1856	306	70,000	16,042	386	ca. 100	931	6,789	59	7,780

weil man neuerlich den letzten Termin zum Abschluß der Rechnungen bestimmt hat, und das Rechnungsjahr künftig von Anfang Juli bis Ende Juni läuft und erklärt sich die verhältnißmäßig geringe Einnahme an Zinsen und Provision aus den kürzeren Fristen der discountirten Wechsel, und daraus, daß der stärkste Verkehr in die letzten Monate fällt, so daß noch nicht sämtliche Zinsen vereinnahmt sind. Für Eilenburg dagegen mußte der Abschluß pro 1855 mitgetheilt werden, weil der pro 1856 noch nicht veröffentlicht war, jedoch fast in allen Stücken jenem früheren gleich oder sehr nahe kommen wird. Wegen des bei diesem Verein höchst auffallenden Verhältnisses zwischen dem Betriebsfond und Umsatz ist zu bemerken, daß hier die Vorschüsse auf die längsten Fristen, oft bis zu 1 Jahr gegeben, und stets große Kassenbestände gehalten werden, die man zu 2000—6000 Thaler beim Bankier einstweilen zinsbar belegt, um nie auch bei größerem Bedarf in Verlegenheit zu kommen, wodurch sich allerdings die Geschäftskosten mehren, was wiederum auf die Dividende und Reserve nicht günstig zurückwirkt. — Ferner ist bei den erst 1856 gestifteten Vereinen in Anschlag zu bringen, daß hier fast nie die Wirksamkeit eines vollen Jahres vorliegt, und daß die ersten Einrichtungen einen großen Theil des Geschäftsertrags absorbirten. Nur die für den leipziger Verein gegebenen Zahlen umfassen dessen volles erstes Geschäftsjahr vom 1. August 1856 bis ultimo Juli 1857. Der königsberger Verein dagegen wurde durch Differenzen mit den Behörden, die er glücklich überwunden hat, im ersten Jahre seines Bestehens wesentlich in seiner Wirksamkeit beeinträchtigt.

Außer den genannten ist das Bestehen von derartigen Vorschußvereinen in Wittenberg, Sangerhausen, Gr. Glogau, Marienburg, Pomst, Bergen auf Rügen (sämmlich in Preußen), Emden, Norden, Alfeld, Clausthal (sämmlich in Hannover) Stuttgart und Dehringen (Württemberg) bekannt, und gegen 30 andere waren in der Bildung begriffen, sogar bis nach Siebenbürgen hinaus, in den Städten Kronstadt, Schäßburg und Sächsisch-Reen. Das Beigebrachte aber wird genügen, die Bedeutung dieser Vereine für unsern Arbeiterstand, so wie die Macht der Association nachzuweisen, da dieselben grade den mislichsten Theil der Aufgabe: die unbemittelten Arbeiter creditfähig zu machen, ihnen das zum gewerblichen Aufschwunge unentbehrliche Capital zu schaffen, in so überraschender Weise zu lösen begonnen haben. Sicher ist in den schulzeschen Schriften nicht zuviel behauptet, daß diese Volksbanken binnen kurzem als finanzielle Macht den Banken des Großverkehrs zur Seite stehn und es keine Stadt in Deutschland geben werde, welche nicht ein solches Institut aufzuweisen hätte. Daß sie zum Mindesten ihre Bestimmung: „Die kleinen Gewerbetreibenden in den Stand zu setzen, jeden Augenblick eine angemessene baare Summe in ihr Geschäft zu erhalten, ihnen die hohen,

wucherischen Zinsen davon zu sparen, endlich den Gewinn des Vorschußgeschäfts, bisher das thatsächliche Monopol der Capitalisten, in ihre eignen Taschen fließen zu lassen und ihnen so den Anfang einer eignen Capitalbildung zu erleichtern schon jetzt vollständig erfüllen, wird kein Einsichtiger bestreiten.“

Was sodann b. die Association specieller Gewerke zum gemeinschaftlichen Bezug der Rohstoffe anlangt, so kann darüber nicht in so detaillirter Weise, wie bei den Vorschußvereinen berichtet werden, weil die jährlichen Rechnungsabschlüsse hier nur von verhältnißmäßig wenigen veröffentlicht vorliegen, doch möge das Folgende, als durch authentische Nachrichten verbürgt, mindestens eine allgemeine Uebersicht gewähren.

Von allen Gewerken hatte sich bisher das der Schuhmacher am meisten bei der Associationsbewegung betheiliget, einerseits wol weil es das zahlreichste ist und sehr viele unbemittelte Mitglieder zählt, andererseits weil die Preise des von ihnen hauptsächlich verarbeiteten Materials, des Leders, seit einigen Jahren die enorme Steigerung von 200 Procent erfahren haben, so daß der Unbemittelte, der das Material in kleinen Partien vom Zwischenhändler entnehmen muß, ohne die Association kaum noch mehr bestehen kann. So mögen ohngefähr 40 solcher Schuhmacherasociationen in verschiedenen Gegenden Deutschlands mit circa 1600—2000 Meistern als Mitgliedern vorhanden sein. Von andern Gewerken kommen dagegen bisher wol nicht über 20 solcher Verbände vor, worunter wir namentlich Tischler, Weber, Nagelschmiede, Buchbinder und Schneider bemerken. Die Vortheile der Verbindung sind evident. Erstlich erlangen die Mitglieder das zu den Einkäufen im Großen erforderliche Capital, wie bei den Vorschußvereinen, sofort gegen ihre solidarische Haft, ebenso wie den Credit bei den Fabrikanten. Sodann aber wird ihnen bei Entnahme kleinerer Partien aus dem Associationslager der enorme Aufschlag der Zwischenhändler erspart, der nicht selten 40—50 Procent über den Engrospreis beträgt. So machte bei den Schuhmachern zu Delitzsch das Mehr, welches sie dem Händler für ein einziges Paar Stiefelsohlen gegen die Associationspreise zahlen mußten, — $2\frac{1}{2}$ Sgr. — aus, wofür sie noch weit schlechtere Qualität erhielten. Und so sehr griff dies Verhältniß in den ganzen Geschäftsbetrieb der Leute ein, daß nach wenigen Jahren die Schuhmacher der umliegenden Städte gegen Schulze erklärten: sie seien nicht im Stande mit den Delitzschern auf den Märkten zu concurriren, worauf in den umliegenden Städten Eisenburg, Bitterfeld und Brehna unter seiner Leitung ebenfalls Associationen der Schuhmacher zusammentraten. Ueber den Gang der Geschäfte wird es genügen bei einigen die speciellen Resultate zu berichten, da sich dieselben, abgesehen von dem Umfange, überall gleichen.

Die Schuhmacherassociation zu Delitzsch, die erste von allen, Ende 1849 von 56 Meistern gegründet, zählt jetzt 76 Mitglieder, und setzte in dem Geschäftsjahr von Michaelis 1855 bis dahin 1856 für circa 8000 Thlr. Waare (meist Leder) aus ihrem Lager an die Mitglieder ab. In dem Michaelis dieses Jahres ablaufenden Geschäftsjahre, über welches die förmliche Rechnung noch nicht abgeschlossen ist, beträgt dagegen der Umsatz gegen 10,000 Thaler. Die Form der Gesellschaft ist die einer Sociétés en nom collectif und die Verwaltung wird geführt: 1) von einem Vorstand, bestehend aus 1 Obmann und 2 Beisitzern, welche den Einkauf und die Bestimmung der Verkaufspreise, überhaupt den ganzen Geschäftsgang überwachen und die Versammlungen anberaumen und leiten; 2) von einem Lagerhalter, der die Waarenvorräthe bewahrt und verkauft und darüber Buch führt; 3) von einem Kassirer und Controleur, der vom Lagerhalter die eingehenden Gelder übernimmt und aufbewahrt und zugleich die Protokolle in der Versammlung, so wie die Gegenbücher führt.

Die ad 2 und 3 gedachten Beamten haben Caution bestellt und werden dergestalt besoldet, daß der Lagerhalter, der das Verkauflocal besorgt, $2\frac{1}{2}$, der Kassirer aber $\frac{3}{4}$ Procent vom Verkaufserlös des Associationsgeschäfts erhalten. Zur Deckung der Zinsen der Associationsgläubiger, so wie der Geschäftunkosten u. u. wird ein Aufschlag von 6—7 Procent über den Einkaufspreis der Lagerbestände bei deren Verkauf zu Grunde gelegt, der so gering ist, daß ihn die Entnehmer einzelner Partien kaum fühlen. Wenn man nun auch annimmt, daß von diesen Aufschlagsprocenten $3\frac{1}{2}$ Procent durch die Geschäftunkosten (einschließlich der Gehalte der Beamten) absorbiert werden und daher nur 3 Procent circa für die Association übrig bleiben, so betragen diese doch, da der Umsatz des angelegten Capitals allermindestens dreimal im Jahre stattfindet, zusammen schlecht gerechnet 9 Procent, so daß wenn man hiervon noch 5 Procent Zinsen für die Vereinsgläubiger abrechnet, immer ein hübscher Ertrag als Reingewinn für die Mitglieder übrig bleibt. Aus diesem Reingewinn hat man zunächst den bei einem solchen Geschäft unerläßlichen Reservefond gegründet, sodann aber den Mitgliedern eine Dividende gewährt, die sich nach Höhe dessen richtete, was jeder Einzelne in dem bestimmten Rechnungsjahr für entnommene Waaren in die Associationskasse gezahlt hatte. Doch zahlte man die Dividende nicht aus, sondern behielt sie bis zum Betrage von 25 Thlr. in der Vereinskasse zurück, wodurch man den Mitgliedern ein Guthaben bildete, was mit der Zeit Darlehne bei Fremden immer entbehrlicher machen wird und zugleich als Deckung für denjenigen Credit dient, welchen einer etwa im Associationsgeschäft beanspruchen möchte. Das Betriebscapital der Association besteht gegenwärtig aus: 3000 Thlr. gegen solidarische Haft der Mitglieder, aufgenommen zu $4\frac{1}{2}$ und

5 Procent verzinslichen Darlehen; 384 Thlr. Guthaben der einzelnen Mitglieder in der Vereinskasse an zugeschriebenen Dividenden; 364 Thlr. Reservefond, als eigentliches Vereinsvermögen, gebildet aus dem Geschäftsgewinn der ersten Jahre und im Geschäft mit angelegt; 3784 Thlr. in Summa, und besitzt die Association außerdem ein Lagerinventar im Werth von 40 Thlr., ebenfalls aus dem Gewinn früherer Jahre angeschafft.

Von den Schuhmacherassociationen zu Bitterfeld und Brehna hat die erstere mit 44 Mitgliedern im verflossenen Geschäftsjahr 4800 Thlr., die andere mit 29 Mitgliedern 2700 Thlr. umgesetzt, die zu Magdeburg aber bei 231 Mitgliedern im Jahre 1854 circa 20,000 Thlr. als die bedeutendste von allen.

Die Schuhmacherassociation zu Borna (Königreich Sachsen), seit Ostern 1851 thätig und besonders gut geleitet zählte 1854 60 Mitglieder und hatte in den ersten drei Jahren von Ostern 1851 bis dahin 1854 folgende Verkehrsergebnisse:

	eingekaufte Bestände	Verkaufserlös	erborgtes Betriebscapital	Reingewinn.
I. Jahr.	5290 Thlr. 14 Sgr. 9 Pf.	5637 Thlr. 19 Sgr. 1 Pf.	1450 Thlr.	122 Thlr.
II. Jahr.	6373 " 5 " 6 "	6851 " 8 " 9 "	1395 "	195 "
III. Jahr.	8603 " — " — "	9152 " — " — "	1395 "	223 "

Der Gewinn ist den Mitgliedern gutgeschrieben und bildet einen Theil des Betriebscapitals, indem er zugleich den Gesellschaftsgläubigern gegenüber als Reserve dient.

Die Schuhmacherassociation zu Hildesheim endlich hat mit 40 Mitgliedern in ihrem ersten Betriebsjahr von Ostern 1855 bis dahin 1856 für 4294 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. Waaren gekauft und bei einem Aufschlag von 7 Procent für 3902 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf. verkauft und für 686 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf. mit in das folgende Geschäftsjahr herübergenommen. Der Reingewinn betrug 100 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf., und im Betriebsfond befanden sich 1086 Thlr. Anlehen von Dritten und 80 Thlr. Einlagen von Mitgliedern.

Außerdem sind noch die Resultate von Schuhmacherassociationen zu Halberstadt, Celle, Peine, Braunschweig, Wolfenbüttel (eine der bedeutendsten und blühensten) und Apolda bekannt, worüber man das schulzische Buch nachsehen kann, und sind seitdem noch eine Anzahl entstanden und mehre gegenwärtig in der Bildung begriffen (z. B. Elberfeld, Dresden, Grefeld u. a.) Associationen der Schmiede, Schneider, Weber, Tischler, Buchbinder existirten zu Delitzsch, Gotha, Peine, Braunschweig, Celle, Neutlingen u. a.

Was nun die Anbahnung des angedeuteten Uebergangs von den lediglich auf Beschaffung des Rohstoffs berechneten Associationen specieller Gewerke zur gemeinschaftlichen Production betrifft, so ist der nächste Schritt, gemein-

same Maßnahmen zum Absatz der Producte, bereits bei einigen der bestehenden Vereine erster Art eingeleitet. So verkaufen die Mitglieder der Delitzscher Schuhmacheraffociation ihre Waaren, mit denen sie die Messen und Märkte beziehen, in einer gemeinschaftlichen Verkaufsbude unter der Affociationsfirma, jedoch so, daß sie jeder Einzelne für eigne Rechnung und gegen festen Preis hinein gibt und dem Verkäufer nur gewisse Procente für seine Mühewaltung zahlt. Sobald aber Reservefond und Guthaben der Mitglieder höher gebracht sind, wird beabsichtigt: daß die Affociation für Rechnung ihrer Kasse bei den Mitgliedern Bestellungen macht, die bestellten Waaren aus der gemeinschaftlichen Kasse bezahlt und sie dann für Rechnung der Gesamtheit verkauft. Daß von da zur wirklichen Production für gemeinschaftliche Rechnung, dem Endziel der Bewegung, nur noch ein Schritt ist, springt in die Augen. Einen interessanten Versuch dieser Art bildet die durch die Bemühungen des äußerst intelligenten und tüchtigen Schneidermeisters und Magistratsassessors Döll in Gotha in das Leben gerufene dortige Schneideraffociation. Mit nur 6 Mitgliedern unter den dasigen Meistern hat dieselbe seit Anfang laufenden Jahres ein „Vereinsmagazin für Herrengarderobe“ gegründet, und bewirkt eineestheils den Ankauf von Rohstoffen für die Mitglieder im Großen, anderentheils den Verkauf der von den Einzelnen für ihre Rechnung gefertigten Artikel in einem bestens assortirten Kleiderladen in guter Lage, wobei jedes Mitglied übrigens in seinem Geschäft ganz selbstständig bleibt. Der Magazinhalter und außerdem ein zur Buchführung besonders engagirter Kaufmann erhalten Procente am Käuferlös als Salair. Den Betriebsfond brachten sie dadurch zusammen, daß jedes Mitglied 300 Thaler successive baar und in fertigen Kleidern einlegte, und wird der Umsatz des laufenden ersten Geschäftsjahres voraussichtlich 5000 Thaler erreichen und ein für die Mitglieder durchaus befriedigendes Resultat gewähren.

Kommen wir schließlich zu c) den Consumvereinen, welche die Anschaffung nothwendiger Lebensbedürfnisse im Ganzen und Großen und den Abfaß kleinerer Quantitäten an die Mitglieder zum Engrospreise bezwecken, so ist in dieser Hinsicht in Deutschland, namentlich im Vergleich zu England, noch äußerst wenig geleistet. Zwar wirken beispielsweise die sogenannten Liedtkeschen Sparvereine in Berlin, und ähnliche an verschiedenen Orten (Frankfurt a/D., Erfurt, Leipzig u. a.) durch Vereine, Behörden oder einzelne wohldenkende Männer getroffene Einrichtungen, wornach unbemittelte Arbeiter bei guter Jahreszeit Beisteuern in eine gemeinschaftliche Kasse entrichten, aus welcher Vorräthe im Großen angekauft und ihnen alsdann ihr Bedarf zum Engrospreise abgelassen wird, unleugbar höchst wohlthätig. Allein zu den Arbeiteraffociationen in unserem Sinne gehören sie nicht, da sie nicht selbstständig durch die eigne Kraft derer, für welche sie wirken, bestehen, sondern

einer Stütze von außenher bedürfen. Wirklicher selbstständiger Consumvereine nach dem Muster der englischen Stores, die in dem einen oder andern Zweige wol auch zur eignen Production schreiten, sind aber bisher nur äußerst wenige bei uns gegründet, und ihre Wirksamkeit beschränkt sich auf sehr geringe Dimensionen. So setzte die seit Ende 1852 bestehende Association zur Beschaffung nothwendiger Lebensbedürfnisse zu Delitzsch mit 80 Mitgliedern im Jahre 1855 nur für 1710 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf., im Jahre 1856 für 2501 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf. Waaren. (größtentheils Mehl, aber auch Brennöl, Schmelzbutter u. a.) aus ihrem Lager ab, und schaffte außerdem ihren Mitgliedern durch Ankauf und Schlachten von Vieh, namentlich Schweinen, billiges und gutes Fleisch. Trotz ihrer Geringfügigkeit beweisen aber diese Resultate, wieviel auf diesem Felde schon mit einem ganz unbedeutenden Capitale geleistet werden kann, weil dasselbe in solchen Artikeln augenblicklicher Lebensnothdurft oft 10—12 mal in einem Jahr umgesetzt wird. Das Betriebskapital, mit welchem der Delitzscher Verein operirte, bestand nämlich aus:

90 Thlr. vom Verein gegen 5 Procent Zinsen aufgenommener Darlehen, 80 Thlr. Einlagen der Mitglieder à 1 Thlr., welche denselben gutgeschrieben sind, 42 Thlr. den Mitgliedern gutgeschriebener Dividende aus früheren Jahren, welche in der Vereinskasse zurückbehalten ist, 65 Thlr. Reingewinn des Jahres 1856, der erst Ende 1857 zur Vertheilung kommt, 277 Thlr. in Summa, und war außerdem noch ein Lagerinventar von 38 Thlr. an Werth aus dem frühern Gewinn angeschafft.

Der in Leipzig seit 1854 bestehende Consumverein hat allerdings eine bedeutendere, im Verhältniß zur Größe des Orts aber immerhin noch sehr geringfügige Wirksamkeit entfaltet. Derselbe hatte nämlich:

	Mitglieder- zahl.	Umsatz.	Reingewinn in allen drei Jahren zusammen.
1854	162	8000 Thlr.	
1855	191	11000 =	91 Thlr. 25 Ngr. 7 Pf.
1856	200	9600 =	

und hatte die niedrige Summe des Umsatzes pro 1856 in den niedrigern Brodpreisen, nicht in einer Minderung des Verkehrs ihren Grund, da der Hauptgegenstand, den der Verein seinen Mitgliedern liefert, in Brot besteht.

Zur eignen Production übergegangen ist bis jetzt nur die einzige, allerdings bedeutendste dieser Associationen, die in Erfurt, welche, mit der bloßen Lieferung des Heizmaterials im vorigen Jahre beginnend, seit Anfang dieses Jahres zwei Associationsbäckereien errichtete, und in $\frac{3}{4}$ Jahren an Feuerung, Brot und Mehl für 20,537 Thlr. umsetzte, während ihr Betriebscapital 3990 Thlr. betrug.

Nach diesen Mittheilungen bleibt nun bloß noch übrig, zu zeigen, was

zur Förderung des Associationswesens bei uns am zweckmäßigsten Seitens des Publikums geschehn kann. Da jedoch der uns zugemessene Raum schon überschritten ist, so verschieben wir dies auf später, wo wir zugleich die Stellung des in diesem Jahre zu Frankfurt a/M. zusammengetretenen internationalen Wohlthätigkeitscongresses zur vorliegenden Frage in das Auge fassen wollen.

Beiträge zur russischen Geschichte.

Die Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus I. von Rußland im Jahr 1825.

Nach seinen eignen Aufzeichnungen und den Erinnerungen der kaiserlichen Familie auf Befehl Sr. Maj. des Kaiser Alexander II. herausgegeben vom Staatssecretär Baron von Korff. — Deutsche Ausgabe. — Berlin, J. Springer. — Berlin, allg. deutsche Verlagsanstalt. —

Ein russischer Staatsmann. Des Grafen J. J. Sievers Denkwürdigkeiten zur Geschichte Rußlands. Von K. L. Blum. Bd. 1. 2. Mit vielen Porträts. Leipzig und Heidelberg, Winter. —

Die hauptsächlichlichen Umriffe der merkwürdigen Begebenheit, mit welcher die Regierung des Kaiser Nikolaus begann, werden durch diese Aufzeichnungen freilich nicht verändert, aber doch sind sie ein wichtiger Beitrag für die Geschichte unserer Zeit, theils weil durch sie mehre interessante Details festgestellt werden, hauptsächlich aber in Bezug auf die Charakteristik der betheiligten fürstlichen Persönlichkeiten. Auch in so fern sind sie interessant, als sie den unbedingten Eindruck der Wahrheit machen. Mit gewissenhafter Sorgfalt haben Kaiser Nikolaus und seine nächsten Umgebungen alles zusammen gebracht, was zur Aufklärung dieses räthselhaften Ereignisses beitragen könnte, und man kann wol jeden einzelnen Zug, der hier berichtet wird, als authentisch betrachten. Es ist schade, daß die Actenstücke der Verschwörung, die doch auch zur Sache gehören, nicht gleichfalls mitgetheilt sind. So unbedeutend sie an sich war, so ist sie doch ein merkwürdiges Symptom von den Einflüssen der Bildung und Verbildung Europas, die sich auch bei einer barbarischen Nation geltend machen. Die Söhne der russischen Aristokratie, die jungen Lieutenants und Rittmeister begeistert für eine Constitution nach französischem Muster! So komisch sich das auf den ersten Anblick ausnimmt, es hätte doch beinahe zu ernstern Folgen geführt, und gibt für die Zukunft viel zu denken. So wenig sich die russischen Zustände mit denen des übrigen Festlands vergleichen lassen, ein so reger, ja fanatischer Nationalgeist in der Masse des Volks lebt, die Beziehungen zu der Civilisation des Auslandes